

Die Nation 30. April 1942



21

Zu der von der Abteilung Presse und Funkspruch des Armeestabes verbotenen Schrift Karl Barths schreibt der bekannte katholische Publizist J. B. Rusch:

Voriges Jahr hatte der Basler Theologieprofessor Dr. Karl Barth, ein Schweizer und Christ von geistig erster Klasse, eine Erstaugustbrochüre veröffentlichen wollen, und er hat sie mit den Eingangsworten von Bundesverfassung und erstem Bundesbriefe betitelt «Im Namen Gottes, des Allmächtigen». Im Grunde war es ein Jubiläumswort der 650jährigen Eidgenossenschaft, wie im ganzen Land kein besseres geschrieben und gesprochen worden ist. Die Abteilung Presse und Funkspruch des Armeestabes hat es verboten. Darüber hat im Basler Grossen Rat den 18. September vorigen Jahres Ratsherr L. Steffen die Kantonsregierung befragt, was sie zu dieser Massregelung eines von ihr berufenen Lehrers ihrer Hochschule meine. Die Basler Regierung hat sich um die Sache sehr verwendet. Professor Dr. Barth hat sich auch selbst beschwert, wozu er sowohl alles Recht wie jeden Grund hatte. Nützte nichts. Die Zensur blieb bei ihrem Entscheide. Sie gab der Regierung nähere Auskunft zu dessen Begründung, mit der Bedingung, diese Begründung dürfe jedoch unter keinen Umständen veröffentlicht werden. Auf das hin schrieb ihr der Basler Polizeidirektor, es liege im Grossen Rate eine Regierungsbefragung vor, die er beantworten müsse, ob er da nicht doch dem Rate wenigstens die Begründung des Presseamtes eröffnen dürfe. Antwort: Nein. Unbegreiflich! Ich habe die Brochüre gelesen. Sie hat mich als Mensch, Christ und Eidgenossen erbaut. Sie war ja sicher — und eben darum erbaute sie — von grundsätzlicher Klarheit und Schärfe, kein in Rücksichten, Vorsichten und Nachsichten ersaufendes Gelafer. Herr Prof. Dr. Barth ist als vorheriger Dozent der evangelischen Fakultäten Münster und Bonn und als eigentlicher Organisator der deutschen Bekenntniskirche dem nationalsozialistischen Regime, dem er schliesslich denn auch weichen musste, hochgradig missliebig geworden. Dagegen sollte man aber auch beachten, dass dieser Theologe in ganz England und den calvinisch-reformierten Kreisen Nordamerikas, denen mit persönlichem Bekenntnisinteresse der nordamerikanische Bundespräsident nahesteht, höchstes Ansehen geniesst. Viele seiner kleineren Schriften sind bereits in englischer Sprache übersetzt. Und im übrigen — und das ist die Hauptsache — ist Professor Karl Barth mit allen Fasern seines Herzens ein Schweizer, der jene Publikation als Schweizer und christlicher Seelsorger im Geiste Zwinglis schrieb. Missverständnisse auf der einen Seite vermeiden ist klug, aber man sollte damit nicht solche auf der andern und Missmut bei den eigenen möglich werden lassen.